

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 10 (1958)
Heft: 21

Artikel: Schöpferischer Einzelgänger
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-963435>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FILM UND LEBEN

BLICK NACH ITALIEN

FH. Der italienische Film steht seit Jahren in vorderster Linie. Auch in Italien wird zwar viel hergestellt, das den Namen Film kaum verdient - glücklicherweise gelangt nur wenig davon zu uns - doch treten andererseits immer wieder Kräfte auf, Drehbuch-Autoren, Regisseure, Schauspieler, welche sich als Könner ersten Ranges, ja als grosse Künstler erweisen, deren Leistungen packen und erschüttern. Neue Bezirke der Kunst wurden erschlossen, wo man sie am wenigsten vermutete, und Tiefen ausgelotet, die man dem noch heute an manchen Orten verachteten "Kintopp" nie zugetraut hätte. Man bedurfte keiner Abhandlungen und Einführungen; ergriffen stand man vor diesen Schöpfungen.

Mancher könnte deshalb zu glauben versucht sein, dass diese Filme keiner weitem Deutung bedürften; wer ihren Wert nicht fühlte - und es hat Filmleute gegeben, welche zB. die "Strada" als "Mist" bezeichneten -, denen ist eben nicht zu helfen. Jeder Filmfreund und überhaupt jeder kulturell und geistig Interessierte wird aber das Bedürfnis verspüren, diesem künstlerischen Phänomen auch verstandesmäßig besser auf den Grund zu kommen, es aus seinen Ursachen, Voraussetzungen, Entstehung und Entwicklung zu begreifen. Hier kommt ihm jetzt eine hochwillkommene Gabe zu Hilfe, die unser Mitarbeiter Dr. Martin Schlappner, soeben der Öffentlichkeit vorlegt: "Von Rossellini zu Fellini" (Origo Verlag, Zürich 1958, 303 S., illustriert), die er nicht mehr wird missen wollen, enthält sie doch wichtigste Gesichtspunkte und grosszügige Perspektiven. Sehr richtig wird hier dargetan, wie in Italien die ersten, schüchternen Anfänge des Realismus eine Reaktion auf den vor dem ersten Weltkrieg alles beherrschenden D'Annunzianismus darstellten, um dann nach Schilderung der schwierigen Situation der Zwanziger Jahre Wesen und Arbeit der Wegbahner und spätem Hauptvertreter des Neo-Realismus einzeln zu schildern: Blasetti, Rossellini, de Sica, Zavattini, Visconti, de Santis, Lattuada, Germi, Fellini und manche andere.

Ihre bedeutenderen Filme werden nach eingehender Besprechung in eine fortlaufende Linie eingeordnet. Die Entwicklung, die von blosser, äusserer Wirklichkeitserfassung ausgeht, schreitet schliesslich, immer neue Ausblicke in sozialer und ästhetischer Richtung gewährend, folgerichtig zur geistigen Vertiefung des Neorealismus unter Einschluss des religiösen Dranges bei Fellini fort, die ihm Weltgeltung verschafft hat.

Es ist nicht nur die Darstellung eines beobachtenden Kenners der Verhältnisse, sondern eines ausgesprochen Liebenden. Er hat gespürt und es auch ausgesprochen, dass in den besten Werken des Neorealismus die geheime Summe eines schöpferischen Lebens eingeschlossen ist, in der auch das Verhältnis zu Gott notwendig einbezogen ist. Wie aller echter Kunst, ist ihm nichts Menschliches fremd, und so spiegelt sich denn auch das des Menschen von heute in tausenderlei Gestalt in seinen Filmen. In grossartiger Weise hat sich in Italien anders als an andern Orten eingestieg-aesthetisches Programm gegenüber allen wirtschaftlichen und geschäftlichen Rücksichtnahmen auf den bekannten "Publikumsgeschmack" durchzusetzen vermocht.

Für uns ist die Entwicklung des Neo-Realismus von der Sozialkritik zum Religiösen hin besonders interessant. Fellini hat den Sprung getan und ihn gegenüber allen Angriffen Zavattinis schlicht verteidigt: "Der Mensch ist nicht nur ein soziales Wesen, sondern ein Geschöpf Gottes". Schon allein das Kapitel über Fellini ist eines eingehenden Studiums wert, wenn Schlappner auch richtig erklärt, dass Fellini noch immer ein Sucher ist (und wohl bleiben wird?), und deshalb mehrdeutig bleibt, wie ja der Neo-Realismus noch lange nicht am Ende steht.

Eine interessante Charakterisierung aller wichtigen Schauspieler schliesst das Werk, das in der zeitgenössischen Film-literatur nicht nur eine Schlüsselstellung einnimmt, sondern weit über sie hinausweist.

SCHOEPFERISCHER EINZELGAENGER

SZJohn Ford, eine der eigenwilligsten Persönlichkeiten des amerikanischen Films, der in seinen Urteilen kein Blatt vor den Mund nimmt, muss vor den Richter. In seinem neuesten, soeben vollendeten Film "Das letzte Hurra" hat er das Leben eines Politikers abgebildet, nicht sehr schmeichelhaft. Der ehemalige Gouverneur von Massachusetts, Curley, fühlte sich betroffen und klagte. Schon bei Beginn der Dreharbeiten hatte er versucht, die "Columbia"-Filmproduktion zur Einstellung des Unternehmens zu bewegen, jedoch ohne Erfolg. Nun behauptet er, Fords Film verletze seine Rechte an seiner Autobiographie und stelle ausserdem einen Eingriff in sein Privatleben dar. Ford bestreitet jedoch jede bewusste Porträtähnlichkeit und ist der Ansicht, dass der Held seines Films kein wirklich schlechter Mensch sei. "Wenn Curley ihm gleicht und ebenso mutig ist, würde er besser tun, sich wieder um den Gouverneurs-Posten zu bewerben, statt Prozesse zu führen", bemerkte er.

Ford ist überzeugt, dass "Das letzte Hurra" ein bemerkenswerter Film geworden ist und fühlt sich deshalb sicher. Kein Richter werde es wagen, einen solchen zu verbieten. Spencer Tracy sei der Haupt-Aktivposten, er spiele die Rolle des schönen, weisshaarigen politischen "Boss" schlechthin vollendet. Ford liess es deshalb auch nicht zu, dass die Produktionsleitung und die Zensur, die "Maulwürfe", wie er sie nennt, fast eine ganze Rolle aus dem fertigen Werk herauschnitten. Er setzte sie eigenmächtig wieder hinein.

Und sie ist drin geblieben, denn mit John Ford will es die Produktion nicht verderben, weshalb er sich manches herausnehmen darf. Er lebt mit ihr sowieso schon seit einiger Zeit auf gespanntem Fuss. Die heutige Art der Filmherstellung hat in ihm keinen Freund. In der guten, alten Zeit hat man die Filme nach seinen Ueberzeugungen gedreht, sie herausgegeben und dafür die Kosten zurückerhalten. Jetzt ist die Filmherstellung ein unter Finanzleuten sorgfältig kalkuliertes Risiko, wozu die Regisseure nicht mehr viel zu sagen haben. Früher hat ein Regisseur seine Geschichte selbst herausplücken können. Heute lesen die Produzenten die neuen Bücher und sichern sich sofort die Rechte, wenn ihnen eine gefällt. Der Regisseur muss für die Verfilmung übernehmen, was ihm der Produzent an Stoff übergibt, ob es ihm passt oder nicht. Ein begeistertes, überzeugtes Arbeiten ist da nicht mehr möglich, und die Filme werden entsprechend matt und konventionell, selbst wenn ein grosser Könner dahintersteckt. Dabei muss dann der Regisseur bei den Kritikern und in der Öffentlichkeit doch den Rücken hinhalten, weil er für fehlende Qualität verantwortlich gemacht wird und nicht die wahren Schuldigen, die Produzenten".

Man kann sich vorstellen, dass derartige öffentliche Angriffe Fords den Produzenten nicht angenehm in den Ohren geklungen haben, wurden sie doch von verschiedenen Kritikern sofort aufgenommen und gegen die Filmproduktion ausgemünzt. Den meisten Kritikern schien es selbstverständlich, dass der Regisseur auch in der Stoffwahl frei sein, dass er mit dem Stoff mitgehe, dass er von dessen Qualitäten überzeugt sein müsse. Andererseits ist aber Ford ein sehr eigenwilliger Charakter, mit dem schwer Kirschen zu essen ist. "Man kann Ford nicht lenken, man kann bei ihm nur die Zügel schleifen lassen und darauf achten, nicht abgeworfen zu werden", bemerkte ein Mitarbeiter von ihm. Ford hat noch den Stolz des alten, erfolgreichen Selfmade-mans von früher in sich: 1915 kam er zu D. W. Griffith als Laufjunge, wurde dann "Stunt-man", wo er Schauspieler bei gefährlichen Szenen zu vertreten hatte, und dann in rascher Folge Schauspieler, Regisseur-Stellvertreter und schliesslich weltbekannter Regisseur. "Stagecoach", "The informer", "der Flüchtling", "So grün war mein Tal", "Früchte des Zorns",

(Fortsetzung Seite 8)

London	330 m 908 kHz	Paris	347 m 863 kHz
Sonntag, den 19. Oktober			
9.45 Morning Service		8.30 Prot. Gottesdienst	
14.30 Sunday Symphony Concert		15.45 "Ciboulette", Opérette de Reynaldo Hahn	
19.30 Letter from America		17.45 Sinfoniekonzert unter André Cluytens mit Isaac Stern, Violine	
19.45 The Way of Life		21.10 Soirée de Paris: "La Poésie est une Dame"	
20.30 Serial Play: "The Old Curiosity Shop"			
21.15 Andor Foldes spielt die Waldstein-Sonate von Beethoven			
23.06ca. Mozart: Streichquartett B-dur, KV. 458			
Montag, den 20. Oktober			
19.00 Music to remember		14.30 "César Borgia" de Gobineau	
20.00 Feature: Workshop		20.00 Sinfoniekonzert unter A. Cluytens mit Alex. Brailowsky, Klavier	
23.06 ca. Kammermusik von Schumann und Stanford		21.30 Nouvelles musicales	
		21.45 Devins - médiums et visionnaires	
		23.05 Musique de chambre	
Dienstag, den 21. Oktober			
19.00 Famous Trials: "The Seddons"		20.00 Musique de chambre (Spohr, Liszt, Hugo Wolf, Schumann)	
20.00 Chor- und Orchesterkonzert unter Sir John Barbirolli		21.50 "Art et la Vie"	
21.15 At Home and Abroad		22.00 Belles lettres, revue littéraire	
Mittwoch, den 22. Oktober			
21.15 Opera: "The Two Widows" (Smetana)		20.16 "Chimère ou les raisins d'avril", comédie de Janine Bouissououse	
23.06 ca. Streichtrios von Schubert und Dohnanyi		21.50 La voix de l'avant garde	
Donnerstag, den 23. Oktober			
19.30 Play: "Fish out of Water"		14.25 "Le Maître de Santiago" de Montherlant	
21.45 Latin American Way		19.16 "La science en marche"	
22.30 Poetry Reading		20.00 L'orchestre nationale dirigé par Pierre Dervaux	
		21.40 Nouvelles musicales	
		22.00 L'Art et la Vie	
		23.05 Des Idées et des Hommes	
Freitag, den 24. Oktober			
19.10 United Nations Concert, New York: (Honegger: 5. Sinfonie)		20.05 Concert de la Journée des Nations Unies	
Paris: (Bach: Konzert für 2 Violinen und Orchester)		22.10 Thèmes et controverses, revue littéraire	
Genf (Beethoven: Letzter Satz der 9. Sinfonie d-moll)		23.05 La Pianiste Grecque Rita Boubouli joue Beethoven et Bartok	
21.15 At Home and Abroad			
22.15 Science Quiz: Who Knows			
Samstag, den 25. Oktober			
20.00 Variety Playhouse		14.35 "Sept contre thèses" d'Eschyle	
21.15 Play: "The Constant Star"		16.30 "Gianni Schicchi", opéra de Puccini	
22.45 Evening Prayers		20.35 "Don Juan de Carcane" d'après une nouvelle de Cervantès	
Sonntag, den 26. Oktober			
14.30 Sinfoniekonzert unter Rudolf Schwarz		8.30 Prot. Gottesdienst	
19.30 Letter from America		15.45 "Les Mousquetaires au couvent", opéra-comique de Louis Varney	
19.45 The Way of Life: "City Lights"		17.45 Sinfoniekonzert	
20.30 Serial Play: "The Old Curiosity Shop"		20.10 "Musiciens français contemporains: Yvonne Desportes"	
21.15 Claudio Arrau, Klavier		21.10 Soirée de Paris: "L'Impromptu du Palais-Royal"	
		22.10 Concert classique: Mozart	
Montag, den 27. Oktober			
19.00 Music to remember		20.00 Orchesterkonzert unter Tibor Paul	
20.00 Feature: Portrait of a Street		21.30 Nouvelles musicales	
21.15 Play: "Plot on the Moon"		21.40 "Devins, médiums et visionnaires"	
		23.25 Musique de chambre contemporaine (Hindemith, Strawinsky)	
Dienstag, den 28. Oktober			
20.00 Famous Trials: "Adolf Beck"		20.00 Musique de chambre moderne	
21.15 At Home and Abroad		21.50 "Albeniz"	
21.45 Kammermusik von Brahms		22.00 Belles lettres, revue littéraire	
Mittwoch, den 29. Oktober			
20.00 Rubinstein, Klavier		20.16 "Profils de médailles"	
23.06 ca. Kammermusik von Schubert und Dohnanyi		21.50 Anthologie française: "La Fontaine"	
Donnerstag, den 30. Oktober			
19.30 Play: "The Toll Gate"		19.16 "La science en marche"	
21.45 Latin American Way		20.00 Sinfoniekonzert unter Rafael Kubelik	
22.30 Poetry Reading: Thomas Hardy		21.40 Les nouvelles musicales	
23.06 ca. John Clegg, Klavier: Ravel		22.00 L'Art et la Vie	
		23.10 Des Idées et des Hommes	
Freitag, den 31. Oktober			
20.00 The Living Composer (Orchesterkonzert)		19.16 Musique de chambre: (Bizet, Saint-Saens)	
21.15 At Home and Abroad		20.00 "La tendre Eléonore", opéra-bouffe de Jean-Michel Damase	
21.45 Harold Darke, Orgel		21.35 Entretiens avec Jean Renoir	
22.15 Science Quiz: Who Knows		22.15 Thèmes et Controverses	
Samstag, den 1. November			
19.15 The Week in Westminster		14.35 Lo frate innamorato de Pergolèse	
20.00 Variety Playhouse		18.05 Musique d'orgue française moderne et classique	
21.15 Play: "Young Mother Hubbard"		20.30 "Le Romancero du Cid" d'Alexandre Arnoux	

und über 300 andere Filme hat er seither gedreht, mit denen er aber unzufrieden ist. Nur den "Flüchtling", jenen Film über die religiösen Verfolgungen in Mexico, der bei uns kein Kassenerfolg war, lässt er als gut gelten. Dagegen schätzt er den "Informer", der in allen Filmgeschichtsbüchern einen grossen Platz einnimmt, keineswegs. Er habe ihn nur rasch nebenbei gedreht und könne sich nur wundern, warum über diesen überall ein so grosses Geschrei vollführt werde. Diese Eigenwilligkeit erstreckt sich auch auf sein Privatleben: er nimmt nie an gesellschaftlichen Veranstaltungen in Hollywood teil, geht an keine Premièren, verbringt seine ganze, freie Zeit auf einer Yacht, die in Honolulu vor Anker liegt. Hier brütet er in Wasser und Sonne über neuen Regideen. Vielleicht weil er sich als "Meermenschen" bezeichnet, sind Pferde an Land für ihn stets ein Wunder geblieben. "Die ersten bewegten Bilder (in Amerika) zeigten gallopiierende Pferde. Ein vorwärtsstürmendes Pferd ist auch heute noch der schönste Gegenstand für eine Filmkamera", erklärte er. Man wird also auch in seinem neuen Film eine Menge Pferde erwarten müssen; mit dem Einspruch von Alt-Gouverneur Curley wird er ebenso fertig werden, wie er mit der Zensur fertig geworden ist.



Alec Guinness (links) in einer frühen Rolle, in der er durch seine Kunst die Komödie "Last Holiday" rettet.

KOMMUNISTISCHE FILMFESTSPIELE IN KARLSBAD

Den "Grossen Preis" erhielten zu gleichen Teilen der sowjetrusische Film "Der stille Don" und der japanische "Stiefbrüder".

Den ersten Hauptpreis bekam der ost-deutsche Film "Unternehmen Teutonenschwert", ein Angriffsfilm auf den deutschen Oberkommandierenden der NATO-Landstreitkräfte in Mittel-Europa, Dr. Speidel, ehemaliger Generalstabschef Rommels. Der Preise wurde "für die überzeugende Analyse historischer Dokumente, die die aktuelle Gefahr des westdeutschen Militarismus aufdecken", verliehen.

Weitere Hauptpreise erhielten der tschechische Film "Das schwarze Bataillon", ein Angriff auf die Tätigkeit der Fremdenlegion in Indochina, und der ungarische "Die Salzsäule" für die Schilderung des komplizierten Weges der ältern Intelligenz zur sozialistischen Gesellschaft.

Anwesend in Karlsbad waren aus dem Westen u. a. Abel Gance, der italienische Regisseur De Santis, der ebenfalls italienische Nachwuchs-Regisseur Gillo Pontecorvo, der Autor Zavattini, die Schauspielerin Françoise Rosay, der französische Regisseur Roger Pigaut.